

# **Gott kommt zur Welt**

Predigt zu Lukas 2,1-20 (Heiligabend 2022)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

der Predigttext an Heiligabend in diesem Jahr ist die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium, die berühmten Worte, die wir Jahr für Jahr hören.

Ich lese Lukas 2, die Verse 1 bis 20:

- 1 Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde.**
- 2 Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.**
- 3 Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.**
- 4 Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war,**
- 5 auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger.**
- 6 Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.**
- 7 Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.**

- 8 Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde.**
- 9 Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.**
- 10 Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird;**
- 11 denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.**
- 12 Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.**
- 13 Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:**
- 14 Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.**
- 15 Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.**
- 16 Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.**
- 17 Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.**
- 18 Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.**
- 19 Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.**
- 20 Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen**

## **hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.**

*(Gebet)*

Liebe Gemeinde,

am Anfang ist von Gottes Gegenwart nichts zu spüren. Kein Licht, kein Engelsgesang, kein „Ehre sei Gott in der Höhe“.

Am Anfang der Weihnachtsgeschichte hat ein anderer das Sagen, nämlich Kaiser Augustus. Sein Befehl gilt, keiner kann widersprechen. Mit der angeordneten Volkszählung setzt er ein Zeichen seiner Macht. Augustus will wissen, wie viele Menschen er seine Untertanen nennen kann. Er möchte Zahlen sehen. Die Menschen sind ihm egal. Aber dass sie in seinen Steuerlisten stehen – das ist ihm nicht egal.

Jeder muss an seinen Herkunftsort ziehen. Der Wohnort hätte ausgereicht. Aber Augustus befiehlt es. Also muss es so sein. Wer die Macht hat, der befiehlt. Menschliche Macht nimmt keine Rücksicht, sondern will sich durchsetzen, vorne stehen, andere spüren lassen, wer das Sagen hat.

Was mag das für eine Reise gewesen sein: Josef und Maria zu zweit auf dem Weg von Nazareth nach Bethlehem? Maria ist hochschwanger, zum ersten Mal. Das heißt:

Sie hat noch keine eigene Geburt erlebt. Und jetzt ist sie unterwegs und hat keine Ahnung, wo ihr Kind zur Welt kommen wird.

Und Josef? Auch der ist noch nie Vater geworden. Auch er fragt sich: Wie soll das alles klappen? Wird uns jemand helfen? Ich bin Zimmermann, keine Hebamme!

Aber er ist ja Grund, warum sie unterwegs sind, denn es sind seine Vorfahren, die aus Bethlehem stammen.

Dazu kommt: Maria und Josef sind verlobt, aber noch nicht verheiratet. Verbunden genug, dass Maria mitkommen muss nach Bethlehem. Aber sie wohnen noch nicht zusammen. Eigentlich sollte Maria noch nicht schwanger sein.

So sind die beiden unterwegs. Auf einer außergewöhnliche Reise voller offener Fragen.

Aber mit einer guten Aussicht. Beide, Maria und Josef, haben durch eine besondere Begegnung mit Gott die Zusage bekommen: Es hat alles seine Richtigkeit. Mit der Schwangerschaft. Und mit dem Kind. Es wird etwas Besonderes passieren.

Wir wissen allerdings nicht, ob diese Zusage auf dem anstrengenden Weg nach Bethlehem noch eine große Rolle

gespielt hat. Oder auf der Suche nach einer Unterkunft, als eine Tür nach der anderen geschlossen bleibt: Ist Gott jetzt wirklich da?

Am Anfang der Geschichte ist davon nichts zu spüren. Aber dann kommt das Kind zur Welt. Und jetzt passieren außergewöhnliche Dinge: Nicht im Stall, sondern zuerst an einem Ort, wo man es nicht vermuten würde: Bei einer Gruppe von Hirten, draußen auf dem Feld.

Genauso wie der Stall, in dem Jesus zur Welt kommt, ist das Feld der Hirten ein ungemütlicher und armseliger Ort. Kein Ort, wo sich nachts die Mächtigen oder Wohlhabenden aufhalten.

In dieser Dunkelheit leuchtet nun ein Licht auf, völlig unerwartet. Kein Wunder, dass die Hirten überrascht sind und erst einmal große Angst haben. Aber das, was dann passiert, nimmt ihnen die Angst. Sie hören die Worte des Engels und den Lobgesang – und plötzlich ist alles anders.

Plötzlich ist das Feld vor den Toren Bethlehems, dieser armselige und ungemütliche Ort, der grandiose Schauplatz von Gottes Gegenwart.

**Euch ist heute der Heiland geboren!** Diese Botschaft nimmt ihnen alle Angst. Gottes Macht wird sichtbar – nicht

bedrohlich, sondern als heilsame und liebevolle Zuwendung. Die Hirten sind die ersten, die es erfahren.

Aber so besonders dieses Erlebnis auf dem Feld bei den Schafen ist – dort ist nicht der entscheidende Ort. Die Hirten sollen woanders hingehen. Dorthin, wo sich der noch wichtigere Schauplatz befindet: zum Stall nach Bethlehem.

All die Engel, all das Licht, all der schöne Lobgesang sind nur ein Fingerzeig. Sie weisen zum Stall. Dort sind keine Engel, kein helles Licht, keine himmlischen Loblieder. Dort liegt ein Kind in der Futterkrippe.

Aber es ist das Kind, von dem die Engel gesprochen und gesungen haben. Und die Hirten haben keinen Zweifel: Dieses Kind in der Krippe ist tatsächlich der Heiland, den der Engel uns beschrieben hat. Es hat gestimmt, was wir gehört haben.

Ihr Aufenthalt im Stall dauert nicht besonders lange. In der Geschichte ist es nur ein Vers. Keine Beschreibung ihrer Reaktion, als sie das Kind sehen. Kein Bericht darüber, was Maria und Josef gesagt haben.

Aber sie haben ganz bestimmt miteinander gesprochen. Und Maria merkt sich alle Worte und bewegt sie in ihrem Herzen. Und so sind sie irgendwann aufgeschrieben

worden. Der Evangelist Lukas hat sie in seinem Evangelium festgehalten und seit 2000 Jahren geben sie Menschen Trost und Hoffnung:

**Euch ist heute der Heiland geboren! Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.**

Die Hirten wissen: Damit sind wir gemeint. Maria weiß: Damit bin ich gemeint: **Menschen von Gottes Wohlgefallen** – oder wie es in einer neueren Übersetzung heißt: **Menschen, denen Gott sich in Liebe zuwendet.**

Das ist die Botschaft, die wir an Weihnachten hören sollen. Das sind die Worte, die Menschen verändern und in Bewegung versetzen, so wie damals die Hirten: Gott lässt mich nicht im Dunkeln sitzen. Er sieht meine Not und kommt, um mir sein Heil und seine Erlösung zu schenken. Auch ich bin ein Menschen seines Wohlgefallens. Auch an mich hat Gott gedacht, als er sich auf den Weg gemacht hat in das Dunkel dieser Welt.

Auch an mich hat er gedacht, als die Engel gesungen haben: **Frieden auf Erden!** Das ist die Zusage an jeden von uns: Dein Leben soll von Gottes Frieden erfüllt sein.

Auch wenn du Not und Leid erlebst: Gottes Frieden gilt dir. Auch wenn du nicht weißt, wie sich der Konflikt lösen soll, in dem du steckst. Welche Antwort es auf die Frage gibt, die dich bedrängt: Gottes Frieden gilt dir.

Frieden auf Erden kann nicht entstehen, wenn unsere Herzen friedlos bleiben. Dort fängt er an, der Friede. Und von dort breitet er sich aus.

Damit es Friede wird zwischen den Menschen an unseren Orten und zwischen den Völkern dieser Welt, muss der Friede in unseren Herzen einkehren.

An Weihnachten feiern wir das völlig Unvorstellbare: Gott wird Mensch und kommt als kleines Kind zur Welt. Diejenigen, die es als erste miterleben, werden von einer Freude erfüllt, die ihr Leben verändert.

Jedes Mal, wenn wir Weihnachten feiern, dürfen wir uns den Hirten anschließen und die Faszination erleben über das Wunder, das Gott uns bereitet. Und wir dürfen uns den Hirten und den Engeln anschließen und unsere Freude zum Ausdruck bringen, indem wir Gottes Lob singen und seinen Frieden verkünden.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.